Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 64 (1974)

Rubrik: Die Volkskunde im Forschungsbericht des Schweizerischen Wissenschaftsrates

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Volkskunde im Forschungsbericht des Schweizerischen Wissenschaftsrates

Im Spätherbst des vergangenen Jahres hat der Schweizerische Wissenschaftsrat (SWR) nach sorgfältigen Vorarbeiten seinen umfangreichen zweibändigen Forschungsbericht veröffentlicht, der den zuständigen Bundesbehörden Empfehlungen für künftige Wissenschaftspolitik in die Hand gibt. Obwohl diese Publikation allen irgendwie interessierten Instanzen zugestellt worden ist, dürfte es unsern Lesern vielleicht nicht unangenehm sein, hier zu erfahren, wie der SWR das Fach der Volkskunde einstuft. Zunächst sei mit Freude festgehalten, daß die wissenschaftliche Bedeutung unseres Fachs ebenso unbestritten bleibt wie die Tatsache, daß es im Vergleich zu andern Ländern personell unterdotiert ist (2, 348–350). Festgehalten ist auch das verbreitete Mißverständnis, daß die Volkskunde «mit volkspflegerischen Bestrebungen (Heimatschutz, Trachtenbewegung, Volkstheaterbewegung)» gleichgesetzt wird (2, 353). Demgegenüber formuliert der SWR (1, 143): «Die Erfassung *verschwindender kultureller Phänomene unseres Landes* durch die Volkskunde muß – wie in anderen historisch ausgerichteten Disziplinen – als dringlich bezeichnet werden. Es handelt sich um eine *nationale Aufgabe*, die wir im Interesse auch der internationalen Forschung zu erfüllen haben. Die schweizerische Forschung ist aber angesichts der sehr schwachen Entwicklung an den Hochschulen nicht in der Lage, diese Aufgaben umfassend wahrzunehmen. Sie bedarf deshalb einer substantiellen Förderung.» Im besondern empfiehlt der SWR die Schaffung neuer Lehrstühle, vorallem an den westschweizerischen Universitäten, «wo die Volkskunde noch nicht eingeführt ist» (1, 144). Die historisch orientierte Volkskunde, deren Sinn voll anerkannt wird (2, 354), muß ergänzt werden durch «die Volkskunde der Gegenwart, die sich vor allem mit dem Kulturwandel befaßt». Dieser Aufgabe dient einmal das von der SGV seit langem geplante «volkskundliche Informantennetz», dessen Förderung der SWR ebenso empfiehlt wie die Schaffung eines Zentralkatalogs der schweizerischen Ortsmuseen (1, 145). Er äußert sich aber auch zur Methode der «Gegenwartsvolkskunde» (2, 354): «Für eine sachgemäße Erfassung der Gegenwartsprobleme, insbesondere derjenigen der Großstadt, sind moderne Arbeitsinstrumente unerläßlich, ebenso die dementsprechend geschulten Forscher. Das heißt, daß die Volkskundler nach den neuesten, international gültigen wissenschaftlichen Kriterien ausgebildet werden müssen, wobei die Scheidewände abzureißen sind, welche die Forschung in der Schweiz und in Europa von der allgemeinen Ethnologie trennen. Planmäßige Ausbildung und Forschung setzt eine institutionell geregelte

Zusammenarbeit von Ethnologen und Volkskundlern auf nationaler und internationaler Ebene voraus.» Als Vorbilder werden die angelsächsischen «Anthropology Departments» angeführt. Aus diesen Erwägungen erklärt sich auch, weshalb, für unvorbereitete Leser überraschend, die Volkskunde in dem Bericht zusammen mit der Völkerkunde behandelt wird. Weil die Volkskunde in der Schweiz wie in Deutschland seinerzeit aus der Germanistik hervorgegangen ist, müssen wir bei den Behörden um Verständnis für eine gewisse Skepsis gegenüber dieser neuen Konzeption bitten. Es kommt dazu, daß zu der geplanten Vermählung schließlich beide Seiten ihr Jawort geben müssten. Die Gefahr darf nicht übersehen werden, daß die Ethnologie die «Gegenwartsvolkskunde» vollständig resorbieren könnte, wobei die «historische Volkskunde» in eine etwas seltsame Lage hineinmanövriert würde. Darüber wird im Rahmen der Universitäten und auf gesamtschweizerischer Ebene noch eingehend diskutiert werden müssen. Daß eine Zusammenarbeit der beiden verwandten Fächer auf verschiedenen Sektoren möglich, erwünscht und fruchtbar ist, das sei mit den angemeldeten Bedenken nicht in Frage gestellt. Gerade deshalb unterbreiten wir unseren Lesern mit Vergnügen den Bericht des Basler Ethnologen Prof. Dr. Meinhard Schuster über ein gelungenes Experiment der verwirklichten interdisziplinären Zusammenarbeit. Ty

Meinhard Schuster

Ethnographische Feldarbeit in Obwalden

Im Juli 1973 veranstalteten das Seminar für Volkskunde und das Ethnologische Seminar der Universität Basel im Anschluß an das Sommersemester eine gemeinsame Übung in ethnographischer Feldarbeit im Kanton Obwalden. Sie fand statt auf mehreren Alpen der Gemeinde Giswil (Korporationen Giswil-Großteil, Giswil-Kleinteil und Sarnen-Schwendi) in der Region Glaubenbüelen, also beidseits der sogenannten Panoramastraße zwischen Sörenberg LU und Giswil OW, und dauerte im ganzen drei Wochen, wobei die einzelnen Teilnehmer ihre mindestens vierzehntägige Anwesenheit innerhalb dieser Zeitspanne selbst festlegen konnten. Aufgabe war eine Dokumentation der dortigen Alpwirtschaft, soweit dies innerhalb der relativ kurzen Arbeitsperiode möglich war; Daten wurden jedoch auch aus den nichtwirtschaftlichen Bereichen des Alpwesens gesammelt. Beteiligt waren vier Dozenten (M. Gschwend, P. Hugger, Frau M.-L. Nabholz-Kartaschoff, M. Schuster) und sechzehn Studierende aus beiden Disziplinen, davon zwei von der Universität Zürich.